Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Siebenzehnter Jahrgang.

Nr. 57. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserl. Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr, von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dienstag den 24. Juli. Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabends-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1888.

Eine neue Friedensaera?

Die Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und dem Czaren gehört nun bereits den geschichtlichen Annalen an, aber noch immer bildet sie den Brennpunkt der europäischen Tagesdiscussion und noch immer liegen zahlreiche Urtheile und Meinungen über Bedeutung und Folgen der jüngsten Kaiserzusammenkunft vor. Einen gewissen Umschwung in dieser Beziehung kann man nun in der öffentlichen Meinung Rußlands constatiren, denn während die russische Presse bislang der Monarchenentrevue im Allgemeinen ziemlich kühl gegenüber stand und in ihr eigentlich nur einen Ausdruck der die beiden Kaiser beseelenden Gefühle gegenseitiger persönlicher Freundschaft erkennen wollte, ist ihre Sprache seit der vollzogenen Begrüßung zwischen den Monarchen um Vieles wärmer geworden. So sprechen die russischen Blätter die Ueberzeugung aus, daß durch die Kaiserzusammenkunft eine neue Friedensaera angebahnt worden sei, die sonst sich über Deutschland so unsympathisch äußernde „Neue Zeit" aber beglückwünscht jetzt sogar Deutschland, unter Hinweis auf dessen mächtige Entwickelung zur See, zu den erzielten glänzenden Ergebnissen seiner Politik und offen erklärt das Blatt, in ganz Rußland bestehe der Wunsch, daß die früheren Beziehungen zwischen den beiden mächtigen Nationen fortbestehen möchten.

Wenn man erwägt, daß noch vor einigen Tagen die russischen Blätter, vielleicht mit Ausnahme der Regierungsorgane, die Kaiserzusammenkunft mit einer gewissen Reserve besprachen, so berühren die angedeuteten neuerlichen warmen Auslassungen von derselben Seite um so überraschender. Es scheint indessen, daß die ungemeine Herzlichkeit, die sich im persönlichen Verkehr der beiden Kaiser mit einander von Anfang ihres Zusammenseins an kundgab, dann auch der außerordentliche Glanz, welcher die Petersburger Kaisertage umgab, gerade in Rußland zunächst einen tiefen Eindruck gemacht haben, und daß nun die öffentliche Meinung des Landes die Zusammenkunft unter einem anderem Gesichtspunkte beurtheilt. Wenn hierbei die Anschauung geäußert worden ist, es werde sich aus dem Ereignisse der Anbruch einer neuen Friedensepoche ergeben, so wird gewiß nirgends wärmer als in Deutschland der Wunsch laut werden, daß dieser Anschauung in der That der Gang der Ereignisse entsprechen möge und ebenso wird der Wunsch nach Wiederherstellung und Fortdauer der herzlichen Beziehungen, die früher Deutschland und Rußland verbanden, bei uns nur ein lebhaftes Echo finden.

Ob indessen sich alle diese Wünsche verwirklichen werden, hängt eben wesentlich mit von der künftigen Haltung Rußlands zu den schwebenden politischen Tagesfragen ab und da erscheint mehr wie je die Parole: Abwarten! geboten. Es liegen noch keinerlei Anzeichen vor, daß sich Rußland speciell in der bulgarischen Frage zu einem — nun sagen wir: modus vivendi — bereitfinden lassen würde, durch welchen dieses heikele Problem endlich aus der Welt geschaffen werden könnte und auch die Aussprache zwischen den beiden Kaisern wird in dieser Richtung schwerlich irgend welche bestimmte Abmachungen gezeitigt haben. Daß auf deutscher wie auf russischer Seite das ernsthafte Bestreben vorherrscht, zu einer innerhalb der festmarkirten Grenzen politischen Entgegenkommens möglichen Verständigung zu gelangen und damit dem Frieden eine festere Grundlage zu verleihen, als dies bislang der Fall war, kann wohl als gewiß betrachtet werden und dieses Bestreben wird sicher auch in der Kaiserzusammenkunft zum Ausdruck gelangt sein. Darüber hinaus ist aber der fernere Verlauf der Dinge noch durchaus unsicher und wenn man jetzt russischerseits plötzlich mit Hoffnungen auf den Beginn einer neuen Friedensaera hervortritt, so macht dies fast den Eindruck, als ob eine solche Aera von der Erfüllung gewisser russischer Forderungen abhinge. Hieran ist nun kaum zu denken, immerhin aber wird — und das Eine kann man wohl bestimmt sagen — die jüngste Kaiserbegegnung für Europa eine Periode ruhigerer Entwickelung zur Folge haben, als sie noch vor Kurzem erwartet werden konnte und die Völker Europas haben darum allen Grund, von der nun wieder beendigten Monarchenbegegnung zu erhoffen, daß sie die Schatten, welche bislang über dem europäischen Frieden lagerten, auf längere Zeit hinaus verscheuchen werde.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm befindet sich bereits wieder auf der Heimreise von seiner Begegnung mit dem russischen Kaiser, aber noch immer steht dieses nun schon der Geschichte angehörende bedeutsame Ereigniß im Mittelpunkte des europäischen Tagesinteresses. Was der deutsche Kaiser und der Czar mit einander besprochen und verhandelt, das ist natürlich das Geheimniß von wenigen Auserwählten und entzieht sich vorläufig der Kenntniß weiterer Kreise. Aber auch ohne dies erhält und befestigt sich auf allen Seiten die Ueberzeugung, daß die persönliche Aussprache zwischen den beiden Monarchen nur den Interessen des Friedens dienen und daß für Europa nach so einer langen Epoche voll Beunruhigungen und Erschütterungen wieder eine Zeit friedlicherer, stetiger Entwickelung kommen werde, eine Ueberzeugung, die namentlich durch den überaus herzlichen Verkehr zwischen dem Czaren und seinem kaiserlichen Gaste befestigt worden ist. Nur wird man sich freilich hüten müssen, allzu sanguinische Erwartungen von der Monarchenentrevue zu hegen; gewiß werden alle Friedensfreunde in den Wunsch der russischen Blätter einstimmen, daß nunmehr eine neue Friedensaera kommen möge, aber so lange die russische Politik keine ernstlichen Beweise davon giebt, daß sie nur friedliebende Ziele verfolgt, wird die Hoffnung auf den nunmehrigen Anbruch einer langen Epoche von wirklich ausgeprägtem Friedenscharakter immer noch auf etwas unsicherem Grunde beruhen. Neben dem politischen Charakter der Kaiserbegegnung erregte indessen auch deren äußerliche so glanzvolle Umrahmung weitgehendes Interesse, besonders das sich zu einem imposanten maritimen Schauspiele gestaltende erste Zusammentreffen Kaiser Wilhelms mit dem Czaren im Außenhafen von Kronstadt. Unter den hervorragenden Punkten des während des Besuches Kaiser Wilhelms beim Czaren aufgestellt gewesenen Programmes seien erwähnt der Besuch Kaiser Wilhelms in Petersburg am Freitag Nachmittag, welcher der Peter-Pauls-Festung und dem dort befindlichen Grabe Kaiser Alexanders II. galt und an welch' letzterem Kaiser Wilhelm einen Kranz niederlegte, am Abend des genannten Tages Besuch des Lagers von Krasnoje Selo, woselbst zu Ehren des deutschen Kaisers großer Zapfenstreich stattfand, dann am Sonnabend Vormittag Parade der in Krasnoje Selo zusammengezogenen Truppen vor den beiden Kaisern, woran sich Cavallerie-Manöver schlossen. Dazwischen stattete Kaiser Wilhelm den Mitgliedern der Czarenfamilie Besuche ab, auch wohnte er am Sonnabend dem vom deutschen Botschafter General v. Schweinitz gegebenen Galadiner bei. Am Montag besuchte Kaiser Wilhelm noch die auf Schloß Pawlowsk bei Petersburg weilende Königin von Griechenland, welche an diesem Tage ihren Namenstag feierte und trat am Dienstag früh auf der „Hohenzollern", begleitet von dem deutschen Panzergeschwader, die Heimfahrt von Peterhof aus an. Dieselbe führt den Monarchen bekanntlich zunächst nach Stockholm, wo bereits alle Vorbereitungen zu einer glänzenden Aufnahme des hohen Reisenden getroffen worden sind. Ein aus sechs Kriegsschiffen bestehendes schwedisches Geschwader ist dem deutschen kaiserlichen Geschwader die Hälfte des Weges entgegengefahren, eine weitere schwedische Flotille, aus den kleinen Küstenmoniteurs und den Torpedobooten bestehend, erwartet bei Trangsund in Paradestellung das deutsche Geschwader.

Von polnischer Seite war bekanntlich eine Adresse an den hochseligen Kaiser Friedrich gerichtet worden, deren Beantwortung der Monarch dem Staatsministerium anheimgestellt hatte. Nachdem diese Antwort vielfach verstümmelt wiedergegeben worden ist, wird nun endlich deren Wortlaut bekannt, der die polnischen Wünsche und geheimen Hoffnungen wohl ein wenig dämpfen dürfte. In der Kundgebung heißt es: Das Staatsministerium entledigte sich der ihm von allerhöchster Seite gewordenen Aufgabe mit der Versicherung, daß der König an der Treue seiner polnischen Unterthanen niemals gezweifelt habe und daß es ihm ein Vergnügen bereitet habe, dieses Gefühl der Treue in der Adresse ausgedrückt zu sehen. Se. Majestät habe daraus die Zuversicht entnommen, daß die Unterzeichner derselben, im Gefühle der Treue und Dankbarkeit für die Wohlthaten eines geordneten Staatslebens, ihr Interesse für die Arbeiten des Reichs- und preußischen Landtages bethätigen werden. — So gnädig diese Antwort im Allgemeinen lautet, so macht sie doch den Polen nicht die geringste Hoffnung auf die Erfüllung ihrer Sonderwünsche, die sie an den Regierungsantritt Kaiser Friedrichs geknüpft hatten und inzwischen haben sich jedenfalls die Verhältnisse nicht zu Gunsten der polnischen Bestrebungen geändert.

Die Wahlbewegung in Preußen anläßlich der im Herbst bevorstehenden Landtagswahlen fängt trotz der hochsommerlichen Zeit doch mehr und mehr an, ihre Wellen zu schlagen. Natürlich spielt hierbei die Frage der Erneuerung oder aber des Abbruches des conservativ-nationalliberalen Wahlcartells eine Hauptrolle und haben die letzten Tage eine bemerkenswerthe Kundgebung Herrn v. Rauchhaupt's, des Führers der preußischen Hochconservativen, gezeitigt. Herr v. Rauchhaupt hat in der „Hall. Ztg." eine lange Erklärung über das Cartell erlassen, die sich dahin zusammenfassen läßt, daß die nationalliberalen Führer die Erneuerung des Wahlcartells als feststehenden Wahlvertrag abgelehnt haben, woran Herr v. Rauchhaupt halbversteckte Drohungen gegen die Nationalliberalen knüpft. Die Sprache dieser Kundgebung von Seiten des Hauptes der altconservativen

Partei ist eine derartige, daß sie die Hoffnungen auf eine Verständigung zwischen Conservativen und Nationalliberalen für die bevorstehenden Landtagswahlen allerdings bedeutend herabstimmen muß. Trotzdem werden schon jetzt aus verschiedenen Wahlkreisen, namentlich des Westens der preußischen Monarchie, Meldungen über wiederum abgeschlossene Wahlbündnisse zwischen den beiden Parteien laut, während dafür aus anderen Wahlkreisen von einem in Aussicht genommenen Zusammengehen der Gemäßigt-Liberalen mit den Freisinnigen berichtet wird, so daß sich recht eigenthümliche Perspectiven auf die preußischen Wahlen eröffnen.

Ein neuer socialistischer Massenprozeß wird signalisirt. Gegen zwölf Münchener Socialdemokraten, unter ihnen der ehemalige Reichstagsabgeordnete Auer, ist Anklage wegen Theilnahme an einem geheimen Bunde erhoben worden. Voraussichtlich wird der Prozeß vor dem Münchener Landgerichte spielen.

Oesterreich-Ungarn.

In den militairischen wie politischen Kreisen Oesterreichs macht die zur Dispositionsstellung des Feldzeugmeisters v. Kuhn ungemeines Aufsehen. v. Kuhn hat eine glänzende militairische Vergangenheit hinter sich und galt als einer der begabtesten Heerführer, über welche der Kaiserstaat jetzt überhaupt zu verfügen hat. Dabei erfreut sich der Feldzeugmeister trotz seiner 71 Lebensjahre noch einer überraschenden geistigen und körperlichen Rüstigkeit und Frische, so daß seine Entfernung aus dem activen Heeresdienste nicht im Entferntesten vermuthet werden konnte. Das kaiserliche Handschreiben, welches, in huldvollster Form abgefaßt, die zur Dispositionsstellung v. Kuhn's verfügt, motivirt diesen Schritt einfach mit der „völligen Bereitstellung" der Armee, welche eine Neubesetzung in den höheren Commandostellen erheische, jedenfalls ist aber hiermit die Maßregel, welche einen der fähigsten Generäle der österreichisch-ungarischen Armee zur Unthätigkeit verurtheilt, noch lange nicht aufgeklärt.

Rußland.

St. Petersburg, 21. Juli. Der gestrige Zapfenstreich in Krassnoje-Selo verlief glänzend. Die Allerhöchsten Herrschaften wurden überall jubelnd begrüßt. Kaiser Wilhelm verweilte längere Zeit im Kreise des Offiziercorps des St. Petersburger Grenadier-Regiments. Das Souper wurde im Kaiserzelt eingenommen. Die Rückfahrt nach Peterhof erfolgte spät Abends. Die heutige Parade verlief glänzend. Kaiser Wilhelm führte sein Grenadierregiment dem Kaiser Alexander vor. Nach der Parade wurde das Frühstück im Lager eingenommen. Kaiser Wilhelm begab sich nach der Parade nach Pawlowsk zur Königin von Griechenland, später nach St. Petersburg, welches reich geflaggt war, und zwar nach der deutschen Botschaft, wo officieller Empfang mit Diner stattfindet. Abends kehrt der Kaiser nach Peterhof zurück. Kaiser Alexander ernannte den Prinzen Heinrich zum Chef des 33. Dragoner-Regiments.

Weitere Meldung. Die Fahrt nach dem Lager eröffnete eine offene Equipage (vierspännig, Schimmel), in welcher die Kaiserin mit den Allerhöchsten Damen saßen, dann kamen die beiden Kaiser nebst imposantem Gefolge zu Pferde, überall mit lauten Hurrahs begrüßt. Die vereinigten Musikcorps spielten die Preußenhymne. Kaiser Wilhelm nahm die Rapporte der Deputationen sämmtlicher russischen Regimenter, deren Chef er ist, entgegen und überreichte dem Commandirenden des Gardecorps, Prinzen Alexander von Oldenburg, den Schwarzen Adlerorden. Unter dem Donner sämmtlicher Geschütze erfolgte die Abfahrt nach Peterhof.

Krassnoje-Selo, 21. Juli. Ueber den Verlauf der heutigen Parade wird weiter gemeldet: In Parade standen 60½ Bataillone, 51 Escadrons, 168 Geschütze unter dem Commando des Großfürsten Wladimir. Um 11 Uhr trafen die beiden Kaiser zu Pferde, die Kaiserin im Wagen mit einer glänzenden Suite ein. Sämmtliche Musikcorps intonirten die preußische Nationalhymne. Kaiser Wilhelm führte sein Regiment dem Kaiser Alexander vor. Nach dem Parademarsch wurde ein Dejeuner, zu welchem die Commandeure zugezogen wurden, im Kaiserpavillon eingenommen. Kaiser Alexander toastete auf Kaiser Wilhelm, welcher den Trinkspruch russisch erwiderte. Die Festlichkeit endete gegen 2 Uhr.

Krassnoje-Selo, 21. Juli. Als beim Beginn des Truppendefilirens Kaiser Alexander sich an die Spitze seines eigenen Convois stellte und denselben dem Kaiser Wilhelm vorführte, schwenkte letzterer in die Linie des Convois ein, wofür der russische Kaiser ihm dankend zuwinkte. Der Thronfolger marschirte als Hauptmann im Preobrashenski-Regiment an der Tête der ersten Compagnie desselben. Auch die übrigen Großfürsten defilirten in chargemäßiger Einstellung.

Bulgarien.

In der bulgarischen Hauptstadt scheint die Zahl der Mißvergnügten bedenklich anzuwachsen. Am Abend des 19. Juli wurden in Sofia auf den dortigen Polizeipräfecten mehrere Revolverschüsse von einem Individuum abgefeuert, welchem seitens des Ueberfallenen eine Anstellung verweigert worden war. Der Präfect blieb unverletzt, während der Attentäter verhaftet wurde. Ob bei dem Vorfalle auch politische Motive mitgespielt haben, bleibt noch abzuwarten.

Der bulgarisch-türkische Conflict wegen des Betriebes der Theilstrecke Vakarel-Bellova der Linie Sofia-Philippopel-Adrianopel dauert fort, da die Pforte gegenüber Bulgarien den Betrieb für die Gesellschaft des Baron Hirsch beansprucht. Einstweilen kümmert sich die bulgarische Regierung um den türkischen Einspruch keinen Pfifferling und läßt nach der von ihr mit Gewalt durchgesetzten Eröffnung der Linie Vakarel-Bellova die Züge nach eigenem Ermessen coursiren, während bulgarisches Militair die Stationen besetzt hält.

Schlesien.

—r. Namslau, 23. Juli. [Königsschießen.] Das diesjährige Schützenfest wurde am Sonnabende in den Abendstunden durch die üblichen Ständchen beim vorjährigen Schützenkönig, Herrn Fleischermeister Liebschwager und dem Schützenvorsteher Herrn Brunnenmeister Griffig eingeleitet. Gestern früh 6 Uhr ertönten Kanonensalven und die städtische Musikkapelle durchzog, die Reveille ausführend, die Hauptstraßen der Stadt. Mittags 1 Uhr traten die Mitglieder der Schützengilde vor der Siegessäule zusammen. Nachdem unter Vorantritt der Musikkapelle die Schützenfahne, der vorjährige Schützenkönig, der Krieger- und der Turn-Verein abgeholt worden und zum Festzuge zusammen getreten waren, begab sich dieser durch die Hauptstraßen der Stadt und nach dem Stadtpark, wo Herr Schützenvorsteher Griffig nach einer kurzen Ansprache die verschiedenen Hoch's ausbrachte. Um 3 Uhr nahm das Festschießen seinen Anfang. Bei demselben errang Herr Gasthausbesitzer und Fleischermeister Spiegel die Königswürde, Herr Heintze die erste und Herr Schützenvorsteher Griffig die 2. Ritterwürde. Um 3 Uhr begann auch die städtische Musikkapelle zu concertiren; Herr Kapellmeister Barasch hatte hierzu ein recht hübsches Programm gewählt, welches aber in dem großen Trubel leider nur sehr wenig Anerkennung fand. Die zahlreichen Restaurants und Paschbauden, auch ein Carousel müssen bei dem großen Andrange von Schaulustigen sämmtlich gute Geschäfte gemacht haben. Der Einmarsch erfolgte Abends 9 Uhr.

Namslau, 23. Juli. [Theater.] Mit vollem Rechte werden von den Besuchern des Gulitz'schen Sommertheaters Klagen darüber laut, daß die Vorstellungen zu spät beginnen und infolge dessen bis tief in die Nacht hinein währen. Herr Gulitz würde gut thun, bekannt zu machen, daß fortan die Vorstellungen präcise 8 Uhr beginnen und zu dieser Stunde auch wirklich die Vorstellung eröffnen. Jedenfalls ist es für die zeitig eintreffenden Theaterbesucher unangenehm, auf das übrige Publikum lange warten zu müssen.

Mehrere Theaterbesucher.

Namslau. [Sommertheater.] Am Sonnabend gestattete die Witterung endlich die Aufführung des Ausstattungsstückes „Der Verschwender" auf der Sommerbühne, doch leider hatte die Vorstellung kaum begonnen, als ein Gewitter mit Regen, Donner und Blitz hereinbrach und beinahe die Aufführung verhindert hätte. Der Theilnahme des Publikums, welches trotz Regen ruhig auf den Plätzen verharrte, war es zu danken, daß fortgespielt werden konnte, was indeß wohl Niemanden gereut haben dürfte, indem an Ausstattung alles nur mögliche aufgeboten worden, um diesen Abend zu einem der interessantesten zu gestalten. Vortrefflich gelungen war der Gold- und Silberregen und die Gondel-Abfahrt, sowie namentlich das reizende Schluß-Tableau: Glaube, Liebe, Hoffnung", welches einen wahrhaft imposanten Eindruck machte. Mit einem Wort, es waren alle Erwartungen befriedigt ja sogar übertroffen und wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, „den Verschwender" baldigst zu wiederholen. Für kommenden Dienstag ist eine der hervorragendsten Novitäten der Saison in Aussicht genommen, nämlich das in Wien und München mit dem ersten Preise gekrönte Lustspiel: „Papas Liebschaft", welches sich in Folge feines gesunden Humors und geistvollen Witzes an allen großen Bühnen mit Macht Bahn gebrochen hat und überall mit Jubel aufgenommen worden ist; hoffentlich wird dasselbe auch bei dem hiesigen kunstliebenden Publikum seine Wirkung nicht verfehlen. Donnerstag gelangt zum Benefiz für den beliebten Regisseur und Komiker Herrn Paul Gehrmann die neue große Gesangsposse: „Das Millionenmädel" zur Aufführung. Dem Benefizianten ist es in der kurzen Zeit bereits gelungen, sich die allgemeine Gunst des theaterliebenden Publikums zu erwerben und wäre ihm für die vielen heiteren Stunden, die er uns bereitet, ein volles Haus zu gönnen, was wir ihm aus vollen Herzen wünschen mögen. Freitag findet eine Wiederholung des herrlichen Lebensspiegels „Der Verschwender" statt. Da künftige Woche bereits der Schluß der Saison stattfindet, so gönne sich jeder Theaterfreund den Genuß durch Besuch dieser Vorstellung. Daß die Direktion von jetzt ab entschlossen, die Vorstellungen stets pünktlich um 8 Uhr beginnen zu lassen, begrüßen wir mit Freuden, als wir oft Klagen hörten, daß dieselben so lange ausgedehnt wurden, umsomehr wäre es nun aber auch zu wünschen, daß die Theaterbesucher auch pünktlich im Erscheinen sein möchten.

— Nachstehende Erinnerung an Kaiser Friedrich wird uns mitgetheilt: Im Jahre 1859 befanden sich 5 Handwerksburschen verschiedener Professionen, von denen 3 Schlesier waren, „auf der Walze" durch das Riesengebirge. In einem Wirthshause unweit Fischbach wurde genächtigt und dabei in Erfahrung gebracht, daß Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen mit seiner Gemahlin in Erdmannsdorf weile und beabsichtige, am nächsten Tage die Koppe zu besteigen. Die 5 lustigen Gesellen verbargen sich auf dem Wege von Krummhübel nach der schwarzen Koppe im Gebüsch, um beim Herannahen der hohen Herrschaften und ihres Gefolges in einer Linie Aufstellung zu nehmen und die Reisegesellschaft mit lautem Hurrah zu begrüßen. Der damalige Begleiter des Prinzen Friedrich Wilhelm sprang ganz erstaunt zur Seite, während „unser Fritz" freundlich lächelnd auf die Handwerksburschen zu schritt und, gleich entdeckend, daß einer derselben mehrere militairische Ehrenzeichen trug, diesen nach seinem Truppentheil und so weiter fragte. Aber auch die Anderen mußten über ihre Landsmannschaft und ihr Handwerk Rede und Antwort stehen, wobei der Prinz besonders freundlich mit den Schlesiern sprach. Auf Befehl des Prinzen wurden die Handwerksburschen mit je 1 Thlr. beschenkt. Auf den Grenzbauden ging es an jenem Tage lustig zu, jedoch ereilte einen der fröhlichen Brüder die Nemesis in Gestalt eines Gendarmen, welcher ihn wegen Ueberschreitung des Passes per Schub nach Liegnitz beförderte, wo er heute als angesehener Meister noch lebt.

Hirschberg, 21. Juli. Das ungünstige Wetter der ersten Ferienwoche fand durch die verhältnißmäßig schönen Tage am Anfange dieser Woche eine von den Sommergästen und Touristen mit Jubel begrüßte Unterbrechung. Das Leben und Treiben auf der Schneekoppe glich in dieser Zeit dem Bewegen eines Ameisenhaufens. Am Montag Abend gegen 7 Uhr waren bereits sämmtliche Nachtlogis vergeben; unter den Bestellungen war ein großer Theil auf telegraphischem Wege erfolgt. Einen sprechenden Beweis von der Größe des Verkehrs an einem Tage bietet die Koppenpost, welche außer einer Anzahl von Briefen am Dienstag Morgen 783 Postkarten auf ein Mal beförderte, eine Anzahl, die nachweislich bisher noch nie erreicht worden ist.

Reichenbach, u. d. E., 19. Juli. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute in Mittel-Peilau hiesigen Kreises. Die beiden Söhne des Amtsvorstehers und Gutsbesitzers Klose wurden in der dorti-

gen Sandgrube von einer herunterstürzenden Sandwand verschüttet und zwar fiel dieselbe auf den älteren, im Anfang der dreißiger Jahre stehenden Oswald Klose mit solcher Wucht, daß er nach ärztlichem Gutachten in Folge der Kopfverletzungen und Rippenbrüche sofort seinen Tod gefunden haben muß. Eine Meter hohe Sandschicht deckte den Leichnam des Verunglückten. Der einige Jahre jüngere Bruder Albert wurde an den theilweise zerschmetterten Wagen geschleudert und erlitt hierbei eine schwere Verletzung des linken Armes. Die im Kreise hochgeachtete Klose'sche Familie wird tief bedauert. Als man den Leichnam des Verunglückten ins väterliche Haus trug, gelangte gerade ein Brief seiner Braut an, in welchem sie ihren Besuch für künftigen Sonntag anmeldete; dieser Tag wird nun des Bräutigams Begräbnißtag sein.

Bolkenhain, 19. Juli. Durch Herrn Pastor Langer erhielt am 16. d. Mts. in unserer evangelischen Stadtkirche eine Engländerin im Alter von 16. Jahren die heilige Taufe. Nach Empfang derselben wurde dieselbe mit einer anderen Engländerin zugleich confirmirt. Beide Damen besuchen z. Z. das hiesige Pensionat des Fräul. Werkenthin. Der getauften Dame ihr Vater ist ein Grieche, die Mutter eine Indierin, der Großvater ein Deutscher.

Sprottau, 17. Juli. Heute gegen Morgen stürzte sich hier in einem Anfalle von Schwermuth eine junge Frau von der Mühlstraße in die hochangeschwollene Sprotta. Bald darauf sah man ihren Mann aus dem Hause herausstürzen und am Ufer hineilen. Als er die mit den Wellen ringende Frau sah, stürzte er sich sofort in die Fluthen und befand sich bald in der Nähe der Lebensmüden. Jetzt begann ein gräßlicher Kampf. Die Frau will durchaus den Tod in den Wellen finden, der Mann will sie um jeden Preis den Fluthen entreißen. Endlich wird die Frau matt, er faßt sie, erreicht mit einigen kräftigen Stößen das Ufer, und dem Beistand der herbeigeeilten Nachbarn gelingt es, die halbtodte Frau aus dem Wasser und nach Hause zu bringen, wo sie jetzt schwer krank darniederliegt.

Vermischtes.

— In Solingen war ein Arbeiter auf dem Thurm der größeren evangelischen Kirche damit beschäftigt, eine neue Blitzableiter-Platinaspitze auf dem Kopf des Hahnes zu befestigen. Ein Genosse war ihm dabei behülflich. Nach vollendeter Arbeit führte einer der beiden Arbeiter ein waghalsiges „Reiterkunststück" aus. Er setzte sich nämlich in die Vertiefung zwischen Kopf und Schwanz des Hahnes, sein Genosse drehte sodann den Hahn mehrere Male schnell um, während der tollkühne „Reiter" aus schwindelnder Höhe herab den am Fuße des Thurmes stehenden Zuschauern mit seiner Mütze zuwinkte. Der Verwegene langte ohne Unfall unten an.

Gebeugt, aber nicht gebrochen.

Erzählung von C. Cornelius.

(Fortsetzung.)

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

„Das gebe ich zu. Vor dem „Viel wissen" habe ich überhaupt keine große Achtung, wenn nicht zugleich die anderen Geisteskräfte harmonisch gebildet sind. Wenn unsere Bildung nur den Verstand, nicht auch unser Gemüth und unseren Willen betrifft und folglich auf unser Thun und Lassen keinen Einfluß hat, so kann sie wenig nützen, bei den Frauen noch viel weniger, als bei den Männern. Wenn eine Frau aber nicht aus Eitelkeit, sondern aus aufrichtiger Neigung sich den Wissenschaften hingiebt, so wird sie in den meisten Fällen mehr erzielen, als durch ein einseitiges Aufhäufen positiver Kenntnisse. Wer nun an einen Fortschritt der Menschheit glaubt, der kann nicht zweifeln, daß es von großem Nutzen ist, wenn auch die Frauen ihren Geist zu bilden suchen, wenn sie an die Stelle der Gewohnheit im Thun und Lassen die eigene aus Ueberzeugung hervorgegangene freie Wahl setzen. Es mag sein, daß einer Frau wegen ihres natürlichen Berufs die Gelegenheit, meinetwegen auch die Fähigkeit abgeht, mit den Männern in geistiger Hinsicht gleichen Schritt zu halten, aber sollen uns darum die Wissenschaften ganz fremd bleiben? Thut ein einsames Mädchen nicht besser daran, sich zu erheitern, an den Wissenschaften zu erfreuen, als bis an das Ende ihrer Tage Papageien und Schoßhündchen zu liebkosen? Ist ersteres nicht vielmehr ein vortreffliches Mittel, das eigene Ich in den Hintergrund zu drängen und quälenden, thörichten Gedanken zu entgehen?"

„Das mag theoretisch ganz richtig sein, aber was sollte aus der Welt werden, wenn alle Frauen nur auf wissenschaftliche Bildung bedacht wären? Ich meine:

Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange,
Ist sich des rechten Weges wohl bewußt."

„Daran zweifle ich durchaus nicht, ich glaube aber, daß die Geistesbildung dazu beiträgt, gute Menschen zu erziehen. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß mehr Unrecht und Unheil geschieht aus Unwissenheit und Gedankenlosigkeit, als aus Bosheit. Sie verstehen mich nicht richtig. Ich gebe zu, daß eine Frau, welche ihre nächsten Pflichten über dem Studiren vernachlässigt, mehr versäumt, als sie für sich und andere dadurch profitiren kann. Ich glaube auch nicht, daß Lesen und Reden über wissenschaftliche Gegenstände das einzige Mittel für uns Frauen ist, unsern Geist zu bilden. Aber weil wir häufig in späteren Jahren wenig Gelegenheit dazu haben, sollte die Erziehung dafür sorgen, daß wir richtige Anschauungen von der Welt von uns selbst und unseren Pflichten erhalten, dann werden wir um so besser imstande sein dieselben zu erfüllen."

Arnold hatte Adelen mit Aufmerksamkeit zugehört.

„Ich gebe Ihren Worten meinen vollen Beifall", sagte er, „es wäre nur zu wünschen, daß alle Frauen die Sache so ansähen wie Sie."

Das Gespräch wurde durch die Dazwischenkunft des Rittmeisters unterbrochen. Derselbe nahm erfreut Arnolds Vorschlag, mit ihm jagen zu wollen, an. Nach kurzer Zeit entfernten sich beide, Adele sah ihnen mit ängstlicher Spannung nach.

Der Rittmeister hatte heute etwas Nachdenkliches. Er trug sich seit einigen Tagen mit einem wichtigen Plane herum. Sein Oberaufseher, ein tüchtiger Ingenieur, hatte ihm gezeigt, daß die Granitader, welche er ausbeuten ließ, nur mehr für kurze Zeit Arbeit liefern würde, da sie nach einer Strecke von wenig Fuß Länge plötzlich aufhörte. Zugleich hatte aber der junge Mann bei einer sorgfältigen Untersuchung eine neue, wahrscheinlich weit ergiebigere Ader entdeckt, welche sich wagerecht unterhalb des Bergrückens entlang zog. Dem Rittmeister wäre das Versiegen seiner Erwerbsquelle sehr verdrießlich gewesen, doch es stand unvermeidlich bevor, wenn er nicht in der oberen Schicht einen neuen Schacht anlegte und dies erforderte wieder einen beträchtlichen Kostenaufwand. Dazu kam, daß der Transport von der ansehnlichen Höhe aus ein sehr beschwerlicher gewesen wäre, wenn nicht mehrere Geleise für besonders dazu verfertigte Rollwagen von der Höhe bis zum Fuße des Berges gelegt wurden. Zu allem diesem fehlte es dem Rittmeister an Geld, es zu leihen konnte er sich nicht entschließen. Der Gedanke daran beschäftigte ihn fortwährend und da er es nicht über sich gewinnen konnte, von anderen Dingen zu reden, theilte er Arnold die Angelegenheit mit und forderte ihn auf, mit ihm den Berg zu ersteigen und den Ort des neu anzulegenden Schachtes in Augenschein zu nehmen. „Als angehender Oberförster", sagte er, „müssen Sie doch auch gewiß davon etwas verstehen. Die jetzige Regierung verlangt ja so vieles von ihren Beamten. Früher war es genug, wenn ein Förster ordentlich schießen, ein Offizier ordentlich kommandiren und ein Pastor ordentlich predigen konnte und wir befanden uns wohl dabei, aber was wird jetzt nicht alles von diesen Leuten verlangt! Besser ists dadurch wahrscheinlich nicht geworden!"

„Es mag beim ersten Anblick scheinen, als ob es genügte, wenn wir „ordentlich schießen können", aber um das Handgreiflichste zu erwähnen, es muß doch auch dafür gesorgt werden, daß daß Jagdrecht den Jagdliebhabern gegenüber vertreten wird, daß das Abholzen alter, und das Anpflanzen neuer Waldungen planmäßig betrieben wird und dies erfordert wieder eine gründliche Kenntniß der verschiedenen Arten des Bodens und der darauf gedeihenden Holzarten, sammt deren Behandlung."

„Früher aber ging das ohne Gelehrtenkram", brummte der alte Rittmeister.

„Es ging freilich, aber nur so gut oder so schlecht es eben gehen wollte. Es ist doch nicht zu verkennen, daß auf dem Gebiete der Forstwirthschaft, so wie auf vielen anderen Gebieten in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht sind."

„Fortschritt?" sagte v. Heimdahl erregt, „reden Sie mir nicht davon, nennen Sie es etwa auch einen Fortschritt, daß die Welt schlechter wird?"

Ein Glück, daß sie jetzt an der Stelle angekommen waren, wo der Ingenieur ein Merkzeichen gesteckt hatte. Arnold war somit der Antwort auf die herausfordernde Frage überhoben. Arme Adele, dachte er, wie schwer muß für dich ein Zusammenleben mit einem Vater sein, dessen Ansichten so gänzlich verschieden sind von den deinigen!

Arnold lobte den Plan des Rittmeisters, so weit er etwas davon verstand und wünschte ihm Glück zu seinem Unternehmen. Dieser schien jedoch kein rechtes Behagen dabei zu empfinden, und Arnold merkte aus einigen Andeutungen, welche er machte, daß es ihm an Geldmitteln fehlte.

Da kam ihm plötzlich ein schlauer Gedanke.

„Bei diesen kostspieligen, aber gewiß sehr ergiebigen Anlagen", sagte er, „kommt Ihnen gewiß das kleine Goldfischchen, das Kind des verstorbenen Hauptmanns Waldemar ganz gelegen. Es wird gewiß zum Dank für seine Aufnahme gern einige seiner goldenen Schuppen hergeben."

„Hat das Kind ein Kapital?" fragte von Heimdahl freudig erschrocken. „Sie kennen also die näheren Verhältnisse desselben? Aber woher wissen Sie denn, daß mich das Kind etwas angeht?"

„Das geht ganz natürlich zu. Durch meine zufällige Bekanntschaft mit Ihnen und Ihrer Tochter wurde es meinem Vater ermöglicht, letzterer einen ihm anvertrauten Brief des Hauptmanns zuzustellen."

Es währte einige Minuten, ehe dem Rittmeister der Stand der Dinge klar wurde. Sein Zorn kämpfte mit dem Gedanken an den Vortheil, der ihm aus der Aufnahme des Kindes erwachsen könnte. Er begann wieder: Sie sagten, das Kind besäße ein Kapital? Hm, ist es bedeutend?"

„Ich glaube. Das Testament des Hauptmanns kenne ich nicht genau, aber ich glaube, er hat auch Ihrer Tochter, falls sie sein Kind zu sich nimmt, eine Summe vermacht."

Der Rittmeister schwieg einige Zeit betroffen still.

„Ich hatte meine Bedenken", sagte er, „als meine Tochter mir ihre Absicht mittheilte, das Kind zu sich nehmen zu wollen. Die Sache schien mir etwas abenteuerlich. Wie leicht konnte der Brief des Hauptmanns ein gefälschter sein und das Kind ein solches, das man gerne irgendwo unterbringen wollte! Nun ich aber weiß, daß er durch die Hände Ihres Vaters gegangen ist, mag Adele ihren Willen haben."

Arnold jubelte innerlich. Daß der Rittmeister das Kind aus einem weniger edlen Grunde in sein Haus aufnehmen wollte, fiel Arnold gar nicht ein und, wenn er auch daran gedacht hätte, er würde doch keine Bedenken gehegt haben, da dem Kinde ja in Adelens Händen kein Leid geschehen konnte.

[Forts. folgt.]

Kaiser Ferdinand Nordbahn 4 pCt. Silber-Prioritäten.

Die nächste Ziehung findet am 1. August statt. Gegen den Coursverlust von **ca. 2½ pCt.** bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus **Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13,** die Versicherung für eine Prämie von **6 Pf.** pro **100 Mark.**

Farbige Seidenstoffe von Mk. 1.55

bis 12.55 p. Met. — (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — vers. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Debot **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Wohnungsveränderung.

Meine Wohnung befindet sich im Hause des Hrn. Fleischermeister Lorke, Krakauerstraße.

B. Amenda.

Danksagung.

Allen Denen, welche durch ihr Grabgeleite unserem geliebten Kinde die letzte Ehre erwiesen haben, sowie Herrn Pastor Nitrausky für die trostreichen Worte am Grabe, sagen hierdurch aufrichtigen Dank

Karl Simon nebst **Frau.**

Sachsenhauser Apfelwein

bester Qualität

empfiehlt à Fl. excl. 45 Pf.

Robert Hoffmann.

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife

allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. 50 Pfennig daSs tück. Dépôt bei

Oscar Tietze.

Empfing wieder neue Sendung

beste mildgesalzene

Matjes-Heringe.

Georg Weiss.

J. Andel's

neu entdecktes

überseeisches Pulver

tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut **gar keine Spur übrig bleibt.**

Echt und billig zu haben in **Prag**

in J. ANDEL'S Droguerie,

13 „zum schwarzen Hund", Hussgasse 13.

In **Namslau** bei Herrn

Vinz. Zurawski.

Colonial- & Wein-Handlung am Ringe.

Die Annoncen-Expedition

von

Rudolf Mosse, Breslau,

Ohlauer-Strasse 85, 1 Tr.

besorgt pünktlich und zu den **Originalpreisen** der Zeitungen, ohne Spesen,

Inserate jeder Gattung,

z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellengesuche, Guts- und Geschäfts-An- und Verkäufe 2c.

an alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei größeren Aufträgen **Rabatt** bewährt. Kostenvoranschläge und Kataloge gratis.

Grünberger Naturweine

aus elterlichen Bergen, selbst gekeltert,

Rothwein 70 Pfg. à Flasche, ohne Flasche,

Weisswein 60 „ à „

Mousseux 2 Mk. und 2,50 Mk.

Rob. Hoffmann.

NB. Die Etiquettes zu diesen Weinen sind mit meiner Firma versehen, worauf gefl. zu achten bitte.

Dachziegeln

pro Mille 27 Mark,

Hohlwerke

pro Stück 25 Pf.,

bester Qualität, offerirt

A. Haselbach,

Namslau.

Pa. Grätzer Bier

empfiehlt **24 Fl. für 3 Mark**

Otto Faltin.

Ein **junger kräftiger Mensch** kann sich als

Staller

melden auf

Dom. Giesdorf.

Ein freundliches, möblirtes Zimmer am Ringe, vornheraus, ist zu vermiethen und 1. October zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Sommertheater in Namslau.

Im Garten des Herrn Rückert.

Dienstag den 24. Juli 1888:

Preisgekrönte Lustspiel-Novität!!

Neu! **Papa's Liebschaft.** Neu!

Preisgekröntes Lustspiel in 4 Acten v. A. Mallachow und Elsner.

(Verfasser von: „Wenn man im Dunkeln küßt", „Gute Zeugnisse.")

Donnerstag den 26. Juli:

Zum Benefiz für den Regisseur und Gesangs-Komiker Paul Gerhmann.

Große Gesangs-Novität.

Neu! Neu!

Das Millionenmädel.

Neueste große Posse mit Gesang in 5 Acten von H. Wilken. Musik von C. Bial.

(Am Wallnertheater in Berlin über 100 Mal mit größtem Erfolge aufgeführt.)

Freitag den 27. Juli:

Zum 2. und letzten Male.

Mit großer scenischer Ausstattung.

Der Verschwender

oder: **Millionär und Bettler.**

Große Ausstattungs-Feerie mit Gesang in 11 Abth. v. Ferdin. Raimund. Musik v. Conradin Kreutzer.

In Vorbereitung:

Großes Sommernachtsfest,

ital. Nacht, feenhafte Beleuchtung und Ausschmückung des Gartens.

Lebende Bilder und Gesangs-Cyclus.

Künftige Woche:

Schluß der Vorstellungen.

Den Wünschen des geehrten Publikums entsprechend werden die Vorstellungen von heute ab **präcise 8 Uhr** beginnen.

Albert Gulitz,

Director.

Zum

Hirschbraten-Abendbrot

für heute 7 Uhr Nachm. ladet ergebenst ein

A. Tarteyna.

Heute Dienstag

Gänse-Abendbrot,

wozu freundlichst einladet

Oswald Müller,

Gastwirth in **Böhmwitz.**

Getreidemarktpreise der Stadt Namslau

vom 21. Juli 1888.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	16	80	16	40	16	—
Gerste „	11	50	11	—	10	60
Roggen „	11	80	11	40	11	20
Hafer „	12	—	11	60	11	20
Erbsen „	16	—	—	—	14	—
Kartoffeln (100 Klg.)	10	70	—	—	9	80
Heu (pro 50 Kilogr.)	5	20	—	—	4	—
Stroh (100 Kilogr.)	3	50	—	—	3	17
Butter (1 Kilogr.)	1	70	—	—	1	40

Verantwortlicher Redacteur: Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.